

21.09.2010 [Lokales Bad Homburg](#)

1000 Bäume für den Platzenberg

Auf dem Platzenberg sollen neue Apfelbäume gepflanzt werden. Dafür warb die Stadt beim 5. Apfeltag.

Bad Homburg. Schwungvoll kippt Karl Knappitsch die geschredderten Äpfel in die Handpresse. Dann schließt er den Leinensack, schichtet Holzstücke darauf und dreht die Presse zu. Wie ein Sturzbach fließt der goldene Saft in den roten Eimer, Apfelduft steigt in die Nase. Konrad (4) hält den Becher direkt an die Quelle. «Lecker», lautet sein Urteil, dem die umstehenden Kinder und Erwachsenen sofort zustimmen. Die zwei Apfelpressen waren die Attraktion beim 5. Apfeltag, der von der Stadt veranstaltet wurde. An ihm nahmen der Verein Landschaftsschutz Platzenberg, Interessengemeinschaft Kirdorfer Feld, die Hegegemeinschaft Ober-Erlenbach, BUND und Nabu teil. Bereits am frühen Nachmittag hatte Knappitsch, Mitglied des Vereins Landschaftsschutz Platzenberg, 50 Liter gepresst. Der Saft fand reißenden Absatz. Doch die Ernte, die so gut mundet, liegt im Argen. Die alten, knorrigen Apfelbäume auf dem Platzenberg tragen nur noch wenig Früchte. Vier Jahrzehnte wurden sie nicht gepflegt. Viele sind inzwischen von Brombeeren überwuchert. Laut BUND wurden in den vergangenen zwanzig Jahren bis auf wenige Ausnahmen keine Bäume nachgepflanzt.

Pflege für die Kultpflanze

Die Stadt will Anreize geben, dass sich das ändert. Deshalb finanziert sie die Apfelbäume, die Bürger auf Streuobstwiesen anpflanzen. Doch mit dem Pflanzen ist es nicht getan. «Der Apfelbaum ist eine Kulturlandspflanze, er muss geschnitten und gedüngt werden. Für die Pflege brauchen wir eine Verpflichtung auf zwei Jahrzehnte», sagte OB Michael Korwisi (Grüne).

Auf dem Platzenberg sei die Ausgangslage für die Anpflanzung von Streuobstwiesen weitaus schwieriger als in Kirdorf oder Ober-Erlenbach. Die Stadt besitzt auf dem Platzenberg kaum Flächen. Und «es gibt wenig gewachsene Strukturen, die sich um die Streuobstwiesen kümmern. Die Eigentümer hatten die Wiesen erworben, weil der Platzenberg damals erwartetes Bauland war. Doch das ist längst passé. Auch am Fuß des idyllischen Bergs wird in den nächsten 20 Jahren wohl nicht gebaut (wir berichteten).

«Wir werden alle Grundstückseigentümer einladen, um sie zu informieren, wie die Stadt Streuobstwiesen fördert», so Korwisi. Die Streuobstwiesen seien ein wichtiger Teil der Kulturlandschaft und zögen sehr viele Arten von Vögeln und Insekten an. «Wenn jetzt keine Apfelbäume gepflanzt werden, stehen in 20, 30 Jahren nur noch Ruinen», sagt Günther Stiller vom BUND. Es müssten 1000 Bäume gepflanzt werden. *sob*

Artikel vom 21. September 2010, 03.24 Uhr (letzte Änderung 21. September 2010, 05.11 Uhr)

0

Like

Be the first of your friends to like this.

[Kommentare](#)

Zur Zeit liegen noch keine Kommentare zu dieser Meldung vor.

Kommentar verfassen

Überschrift

Vorname

Nachname

Wohnort

Telefonnummer

Bitte

Ihr Kommentar

bestätigen Sie Ihre Angaben

Bitte geben Sie den
nebenstehenden Buchstaben-Code
ein

[neu laden](#)

Hiermit stimme ich zu, dass mein
Kommentar als Leserbrief in den
Ausgaben der Frankfurter Neue
Presse verwendet werden darf.

Bitte beachten Sie: Anonym
oder mit «Gast» signierte
Kommentare können wir leider
nicht in unseren gedruckten
Ausgaben veröffentlichen. Für
die Veröffentlichung in unseren
gedruckten Ausgaben ist es
presserechtlich notwendig,
dass Sie uns Ihren Namen und
Ihre Anschrift hinterlassen, für
evtl. Fragen bitte auch eine
Telefonnummer. Wir behalten
uns außerdem vor,
Dopplungen, Beiträge mit
rassistischem, beleidigendem
oder inhaltlich irrelevantem
Inhalt und Texte, die zur
Gewalt aufrufen, ohne
Rücksprache mit den
jeweiligen Urhebern zu
löschen.

Bitte beachten Sie: Unser Angebot dient lediglich Ihrer persönlichen Information. Kopieren und/oder Weitergabe sind nicht gestattet. Quellen: Mit Material von dpa, ap, ddp, sid und REUTERS

© 2010 Taunus Zeitung